

## Wir sind unterwegs 2025

Wir sind wieder unterwegs, diesmal starten wir von Haren aus und fahren zum Osterfeuer und Anfahren nach Datteln zum MBC, mit viel Wartezeit auf der Strecke. Vor Hüntel warten wir auf einen kleinen Frachter, der dann, als wir in der Schleuse oben angekommen sind, rückwärts auf uns zuläuft, um die passende Position zu bekommen, sein Auto mit dem Kran zwischen den Laternenmasten an Land zu setzen. In Meppen fährt gerade Talfahrt aus, wir müssen jedoch gut eineinhalb Stunden warten, ebenso wie ein Berufsschiff, weil eine Schleuseninspektion stattfindet. Das Berufsschiff *Nabucco* wird unser Zugpferd, es ist nicht besonders schnell, dafür kommen wir ohne Wartezeit durch die nächsten Schleusen. In Gleesen ist die neue Schleuse immer noch nicht in Betrieb, der Wartesteiger im Oberwasser belegt durch einen Arbeitsponton.



Ponton am Wartesteg Sport in Gleesen



Liegestelle Altenrheine

Als wir in Altenrheine ankommen, ist es schon recht spät und die lange Kade belegt. Wir legen an dem kurzen Stück gegenüber an, hier sind noch ein paar Poller. Nach uns kommt noch ein 15m Sportboot und legt hinter uns an, die Zaunpfähle müssen als Poller herhalten.

Am 2. Tag haben wir wieder ein Zugpferd, auch nicht sehr schnell unterwegs, aber wir brauchen vor den Schleusen nicht zu warten. Nach Bevergern gibt er richtig Gas, damit das Timing an der Umfahrung bei Fuestrup passt. Und auch wir können dort bei Grün sofort einfahren und ohne Wartezeit durch Münster. Die heutige Etappe geht bis zum WWR am Dattelner Meer, hier ist alles frei, nur ein „abgewracktes“ Segelboot liegt herrenlos dort. Am nächsten Vormittag landen wir beim MBC, der Gästesteg ist belegt, aber die letzte Box frei.



Hier bleiben wir über Ostern und zum Anfahren, treffen viele Kollegen und Familie und genießen die Zeit.

Bei guter Sicht starten wir Montag morgens und fahren bis zum MLK KM 10,8, wo wir die Nacht verbringen. Der Schleusenfunk in Münster hat mal wieder Probleme gemacht, der Schleusenmeister erklärte Ralph bei einem Telefonanruf, dass das Problem bekannt sei, die Antenne stände weit weg in der Stadt Münster.

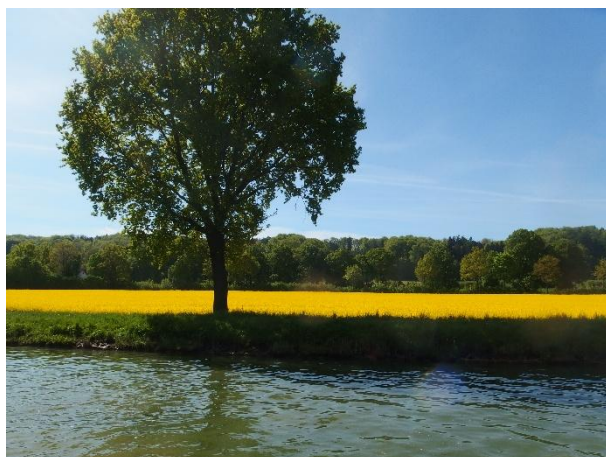


MLK Km 10,8...



...mit Kino abends

Mit einem Einkaufsstopp in Bad Essen, wo wir die *Martina* mit Dirk und Familie treffen, fahren wir heute bis KM 82, einer Liegestelle kurz hinter Lübbecke, hier liegt auch die *Martina* über Nacht.



Leuchtendes Rapsfeld am MLK



Liegestelle MLK Km 82

Als wir am nächsten Morgen in Minden vorbeikommen, ist die Liegestelle belegt, aber wir wollen ja sowieso weiter. Nach einem Tankstopp an der Bunkerstation geht es 400 m weiter zur Liegestelle am Abzweig des Kanals nach Hannover Linden. Hier ist Platz vor einem anscheinend herrenlosen Segelboot. Abends zieht noch ein Tankschiff rückwärts an uns vorbei bis in den Hafen viel weiter hinten.





Bunkerstation und



Liegestelle Seelze

In Anderten haben wir Glück und können direkt hinter zwei Berufsschiffen einfahren. Wir liegen ganz hinten und müssen darauf achten, beim aufwärts schleusen nicht hinten unter dem Stoßbalken hängen zu bleiben. Es geht wie gewohnt zügig und etwas unruhig nach oben, aber alles klappt. Wir machen später fest in der Nische der Liegestelle MLK KM 210, wo es früher mal eine Gaststätte gab, aber jetzt ist alles verwaist. Aus der Ferne hören wir Musik, wohl von einem Festival, aber nicht weiter störend.



Liegestelle MLK Km 210



und ESK Bad Bodenteich

Mit einem Einkauf verbunden ist unser Übernachtungs-Stopp im ESK an der Liegestelle Bad Bodenteich. Hier liegt noch ein weiteres Sportboot, ansonsten nichts los.

Sie wollen auch nach Hamburg zum Hafengeburtstag. Hier ist es auch, dass ein Sportboot, ein Gleiter, mit so einer Welle an uns vorbeifährt, als wollte es uns auf die Kade befördern. Das Signal mit dem Horn haben sie wohl als Zustimmung aufgefasst, sie haben nämlich freundlich gewunken. Das Boot lag einen Tag später in Uelzen am Steg, leider ohne Besatzung, die ist wohl anderweitig zurückgefahren. Denn in Bad Bodenteich haben wir dann auch mitbekommen, dass das Hebewerk 4 Tage wegen eines technischen Defektes voll gesperrt sei. Das heißt auch für die Berufsfahrt Wartezeit, über den Schleusenfunk kam dann irgendwann mal an: Ihr habt Startplatz 40. Und wir hoffen, dass wir in 4 Tagen gut durchkommen. Wir passen leider nicht bei den hier typischen 85 m Schiffen mit rein.

Als wir am 07. 05. Frühmorgens starten, ist in unserer Richtung nichts los, aber uns kommt ein Tankschiff nach dem anderen entgegen. Vorm Hebewerk liegt ein weiteres Sportboot am Wartesteg und wir brauchen nicht zu lange warten, bis wir hinter einem 38 m

Ausflugsdampfer mitkönnen. Auch vor Geesthacht liegen wir nur relativ kurz an dem guten Wartesteg, müssen uns die richtige Lücke zwischen den großen Dalben für uns suchen. Aber alles klappt, nachdem uns der Schleusenmeister zur Einfahrt aufgerufen hat. Im Unterwasser hat das wohl nicht geklappt. Obwohl die Erklärung am Funk sehr genau und eindeutig war, ist das Sportboot wohl vor dem Berufsschiff eingefahren.



In Uelzen



und im Hebewerk



Vor Schleuse Geesthacht



Auf der Elbe

Wir merken nach der Ausfahrt kaum das noch auflaufende Wasser, aber nach gut einer Stunde die Strömung, die uns mitzieht. So sind wir nach 3 Stunden vor der Harburger Hafenschleuse, die auf den Funkanruf zeitnah aufmacht. Das Schleusen kostet 5,00 Euro und es ist eine Telefonnummer für den Bezahlvorgang angegeben, funktioniert gut. Wir fahren bis hinten durch vor die Zitadellenbrücke, deren Öffnung ich für den nächsten Tag per Telefon bestellt habe. Udo ist schon da und nimmt uns an. Auch der Hafenmeister vom Museumshafen sagt Hallo und wir klären alles Weitere für morgen. Diese Nacht können wir vor der Brücke liegen bleiben. Es ist schön hier, man liegt ruhig in einer ganz netten Umgebung, und kann mit der S-Bahn nach HH reinfahren. So werden wir dann mal sehen, was uns Hamburg in den nächsten Tagen noch alles zu bieten hat.



Schleusenzufahrt in Harburg

Drei Tage Hafengeburtstag, schönes Wetter und Massen an Menschen.



An der „Alten Fischhalle“



Liegen im Museumshafen Harburg

Wir laufen zur S-Bahn Haltestelle Rathaus und holen uns eine Gruppenkarte, die genauso teuer ist wie 2 Tageskarten. Aber so könnten wir noch 3 Leute mitnehmen, wenn wir Bekannte treffen, und bis zum nächsten Morgen um 6.00 Uhr alle öffentlichen Verkehrsmittel im A und B Bereich nutzen.

Als wir an den Landungsbrücken aussteigen, ist gerade die Einlaufparade, und obwohl wir nicht ganz freie Sicht haben, können wir doch die meisten Schiffe sehen. Es ist schon beeindruckend, vor allem die großen Segler faszinieren uns.



Segler unter Segeln



und Großsegler unter Motorkraft

Nach der Einlaufparade ist unser erstes Ziel Ovelgönne, der Museumshafen, wo auch Kollegen aus der DTMV mit ihren Schiffen liegen. Da die Fähren nicht wie gewohnt an den Landungsbrücken starten, müssen wir bis zum Fischmarkt laufen. Wir kämpfen uns durch das Gewühl, überall Menschen, die in beide Richtungen laufen, auf dem großen Platz am Fischmarkt sind ganz viele Buden und Attraktionen aufgebaut wie auf einer Kirmes, außerdem findet ein großer Flohmarkt statt. Da ist es schon etwas ruhiger in Ovelgönne, wo die Boote und Schiffe, die an der Einlaufparade teilgenommen haben, gerade wieder zurückkommen. Hier treffen wir auch auf Carsten mit seiner „Präsident Schäfer“, einer alten Zollbarkasse. Ralph darf in der Maschinenkammer den 4 Zylinder Jastram anschauen, wie wohl auch bei uns einmal einer dort gestanden hat.

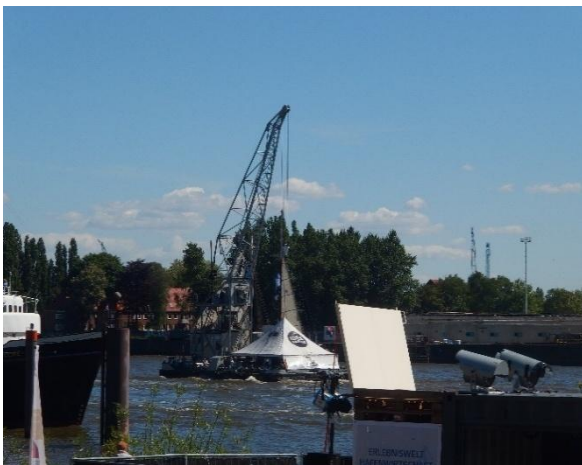


In Ovelgönne



unterwegs und auf dem Fischmarkt

Nach einem Kaffee geht es zurück, wieder über den Fischmarkt und an den Landungsbrücken zum Schullungsschiff der „Flussakademie“ Rolf Deymann. Die Familie ist mit Gästen an Bord und wir sagen nur kurz Hallo. Weiter an den Landungsbrücken entlang, müssen wir ab der Höhe der S-Bahn-Station auf die Straße unten ausweichen. Ab hier beginnt das „Einbahnstraßensystem“ für die Fußgänger. Oben auf der Jan-Fedder-Promenade geht es von der Kehr wieder-Spitze Richtung Fischmarkt, unten über die Straße zurück. Zwischendurch sind Gelegenheiten, um von der Promenade herunter zu kommen, aber hinauf kommt man nur am Ende. Trotzdem ist es schwierig, bei den Menschenmassen voran zu kommen. Wir schauen noch mal kurz bis zur Elphi, dann fahren wir mit der U-Bahn vom Baumwall zurück.



Der alte Schwimmkran ist unterwegs bei der Parade sowie die Traditionsschiffe aus Ovelgönne

Auch am nächsten Morgen scheint die Sonne, als wir starten. Heute beginnen wir am Sportboothafen, dort gibt uns der Hafenmeister die Info, ab Montag ist wieder normaler Betrieb, dann können wir kommen. Dann geht es zum Überseekai, hier liegt er Rettungskreuzer „Haro Köpke“, den wir besichtigen. Außerdem 4 dänische Marine und Heimwehrboote. Die Heimwehrboote sind mit Freiwilligen besetzt, die ihre Gebiete zur Kontrolle im dänischen Ostseeraum haben. Wir unterhalten uns sehr lange mit einem von Ihnen, der auch ein Motorboot in Sonderborg hat. Vom Steg aus können wir das Joined Rescue Manöver ganz gut beobachten, mit verschiedenen Rettungseinheiten unterschiedlicher Organisationen, die bei einem simulierten Frachtschiffunglück zusammenarbeiten. Auch 3 Hubschrauber kommen zum Einsatz, einer davon ein Sealion der Bundeswehr. Etwas weiter an dem Steg liegt das Mehrzweckschiff „Meerkatze“ der Fischereiaufsicht, auch dieses kann man besichtigen. Wir sind gerade auf der Brücke, als das Schlepper-Ballett beginnt und wir können es ganz gut sehen. Die Musik wird von einem der

anderen Besucher über den Livestream eingespielt. Zum Abschluss gibt es ein tolles Farbenspiel wie ein Feuerwerk von den Schleppern. Auf dem Rückweg machen wir einen kurzen Stopp im City-Sportboothafen, und sehen die Sportboote alle zurück in den Hafen kommen, richtig viel Action.



Joined Rescue Manöver mit Polizei, Feuerwehr, DGZRS Marinehubschrauber etc.

Wir machen uns abends zeitig wieder auf den Rückweg, da ab 20.00 Uhr der HSV spielt, den Aufstieg heute Abend klar machen kann und die S-Bahn-Linie, die wir fahren müssen, vom Stadion kommt. In dem ganzen Rummel wollen wir nicht dazwischen sein. Wir genießen zurück in Harburg in der Fischhalle noch Livemusik bei einem Bier, das ist ein netter Ausklang.



Im Maschinenraum bei der Küstenwache die Parade der Sportboote (rechts oben)  
Schön bemalter Segelschiffbug (rechts)



Auch am Sonntag fahren wir nochmal zu den Landungsbrücken, „Rolf Deymann“ macht „Openship“, so können wir uns das Schiff in Ruhe anschauen und haben durch eine der

Ausbildungsverantwortlichen eine nette Führung. Hier können wir vom Steuerhaus aus auch die nochmal stattfindende Rettungsüber anschauen, diesmal etwas näher dran. Auch die anschließende Sportbootparade erleben wir von den Landungsbrücken aus. Später an Bord haben wir noch Besuch.

Die Brückenöffnung für unseren Weiterreisetag ist für 14.00 Uhr bestellt, vorher wollen jedoch ein Arbeitsboot und eine Barkasse mit Ponton im Schlepp durch die Brücke, und wir können direkt hinterher. So liegen wir schon vor der Brücke, als der zuständige Hafenmeister kommt, damit wir unser Stromkabel wieder ausstöpseln können. Durch die frühere Fahrt haben wir nicht ganz so viel Gegenströmung, als wir durch die Schleuse Richtung Köhlbrandbrücke und weiter zur Tankstelle fahren. Dort tanken wir GTL und anschließend geht es um die Ecke in den City-Sportboothafen, der jetzt fast leer ist. Hier bleiben wir 4 Tage, schauen uns auch das super interessante Maritime Museum in der Hafen-City an.



Köhlbrandbrücke und City-Sporthafen



Maritimes Museum: Sonderausstellung mit gehäkelten Korallenbänken zum Thema Korallen (oben links)



Historische Außenbordmotoren (oben rechts)  
Maritime Kunst aus Bernstein (links)



eine der zahlreichen Vitrinen mit Schiffs-Modellen

Wir bekommen Besuch, genießen das Hafenkino, auch wenn es oft ohne ersichtlichen Grund ordentlich schaukelt. Diesmal steht auch Pflanzen un Blumen auf dem Programm, wir schauen uns den umgebauten Bunker in der Nähe des Heiligengeistfeldes an, anschließend gibt es mit den Bügeleisen von den Landungsbrücken aus eine Fahrt bis Finkenwerder, wo wir uns die Sportboothäfen anschauen, um hier vielleicht auch mal einen Stopp zu machen. Mit der Linie 62 geht es dann wieder zurück zu den Landungsbrücken.



In Pflanzen un Blumen



der umgestaltete Bunker am Heiliggeistfeld



Die alten U-Bootbunker in Finkenwerder



Hafenanlage in Finkenwerder.



Werbepanner am Trockendock

Das HW am nächsten Morgen ist früh, so starten wir dann auch entsprechend. Es ist ordentlich Wind, in diesem Fall Wind gegen Strom und wir haben anständig Wellen von vorn, die meisten ca.1 m, einige aber auch deutlich mehr. So wird es eine unruhige Fahrt, die Wellen durch die großen Pötte und den Halunder-Jet sind diesmal erträglich. In Glückstadt erwarten uns überraschend Mirjam und Rainer am Schlengel und nehmen uns an. Einige Boote liegen schon hier.



Hurtig Routen „Finnmarken“, ex Otto Sverdrup



Halunder-Jet und Containerschiff



Am Schlengel in Glückstadt ist es voll .....



man sieht von dort die „AIDA“ vorbeifahren

Wir treffen die beiden zum Kaffee an Bord der Elektra 1, abends geht es in das urige Lokal „Zur alten Oper“ zum Essen. Der Schlengel ist voll, als wir wiederkommen. Der Wind hat nachgelassen, frischt am nächsten Tag aber ordentlich wieder auf. So haben wir nach dem Einkaufen auch ein bisschen Hafenkino, es kommen und gehen Boote, wir haben

Wochenende. Hinter uns liegen sie teils dreireihig, das ist eine Segeltruppe, die ihr Ansegeln hat. Auch bei uns liegt mittlerweile ein Segelboot auf Päckchen, kein Problem, am nächsten Morgen um 5.00 Uhr starten sie.

Am Sonntag kommt Familienbesuch an Bord, wir gehen zum Bistro „Nettchen“ am Ende des Binnenhafens, hier sitzt man gut und es gibt was zu essen, ist ein netter Nachmittag.



Der „Dicke Pott“ mit Bugwelle



Info zum Wartebereich vor Brunsbüttel

Montag geht es früh mit ablaufendem Wasser weiter, es ist sonnig und gute Sicht. Bis Brunsbüttel begegnen uns „Dicke Pötte“ in beiden Richtungen, einer ist mit 30 km sehr schnell unterwegs und die 4 Wellen, die wir mitbekommen, sind eng und haben geschätzt 2 m oder mehr. Die dritte Welle erwischen wir voll, das Wasser geht drüber, alle Fensterarme machen Theater, der Wassermelder im Ankerkasten piepst und ein paar Sachen kippen um, aber sonst ist nichts passiert. Der nächste „Dicke“ macht nicht viel Welle. Vor Brunsbüttel haben wir Glück, wir müssen etwa 25 Minuten im Wartebereich kreisen, dann dürfen wir rein und werden sogar alleine geschleust. Es sind wohl die beiden kleinen Kammern und die Südkammer in Betrieb, an der großen Nordkammer wird gearbeitet.



In Schleuse Brunsbüttel



Liegen am Steg in Brunsbüttel

Anschließend fahren wir binnen zum langen Steg auf der Nordseite, Liegestelle für große Boote, z.B. Traditionssegler und Ausweichstelle für den Yachthafen. Wir haben ganz dicke Dalben und müssen mit den Fendern ausprobieren, wie wir am besten an den Dalben abfendern, aber die Fender quer legen geht ganz gut. Von hier hat man einen guten Blick auf die Schleusen, im Wasserbauhafen nebenan werden gerade riesige Dalben gerammt, ein

Baggerschiff holt dort Schlick nach oben, ein Saugschiff schlägt sich den Bauch voll und fährt nach draußen zum Entsorgen. Wir liegen ziemlich ruhig, dafür dass hier die Fähren ständig fahren und so manches große Schiff vorbeizieht.

Bei gutem Wetter geht es am kommenden Tag bis zur Liegestelle im Gieselaukanal, hier darf man eine Nacht kostenlos liegen. Es wird windig und der ganze Dreck der verblühten Eichen entlang des Steges weht aufs Schiff. Unterwegs sind uns „Dicke Pötte“ entgegengekommen, einer sogar mit Schlepper am Heck. Die Berufsschiffe, die in die gleiche Richtung fahren, müssen in einer Weiche warten, wir dürfen weiter. Und abends ist unsere Stegseite voll, gegenüber ist wegen Bauarbeiten der Steg gesperrt.



Dicker Pott mit „Bremsen oder Manövrierhilfe“



Liegen im Gieselaukanal

Am kommenden Morgen geht es früh weiter, es ist wieder windig und wenig Verkehr auf dem Kanal. In Rendsburg, unserem nächsten Ziel, kommen wir gut an den Tanksteg und die Hafenmeisterin steht auch schon dort, wir tanken relativ günstig mit 1,79 € pro Liter biofreien Diesel. Anschließend können wir am Kopfsteg gegenüber einem Segelboot festmachen. Wir starten eine Einkaufstour, Aldi und Edeka sind nicht weit weg und es bleibt trocken, der Wind ist frisch und kühl.



Liegen in Rendsburg



Unsere „Verfolger“ und Fähre im NOK

Hier buche ich online die Passage für den Kanal. Am kommenden Tag jagt ein Schauer das andere, auch Hagelkörner sind dabei, der ideale Wasch- und Lesetag. Der Freitag wird etwas ruhiger, aber abends frischt der Wind auf und bringt Schauer mit.

So starten wir mit Regen am kommenden Morgen, ein Platz in Laboe habe ich telefonisch reserviert. Auf dem NOK ist einiges los, im AIS sind 4 Berufsschiffe hinter uns zu sehen, die

auch nicht schneller als 12 Km/h fahren dürfen, aber trotzdem langsam aufholen. Hier ist es auch, dass wir an einer Weiche 3 rote Lichter übereinander haben, Ein- bzw.- Ausfahrt für alle verboten. Vor uns ist eine Baustelle zu sehen und ein „Dicker“ kommt genau dort von vorne. Als er in die Weiche einfährt, wird die Ampel direkt grün. Bis Holtenau überholen uns 3 der Berufsschiffe. Als wir die Schleuse anfunken, sollen wir erstmal an den guten Wartesteg. Dort steht ein Bezahlautomat, an dem man die Passage bezahlen kann.



Dreimal Rot im NOK (oben) und der Wartesteg im NOK vor Kiel-Holtenau (rechts)

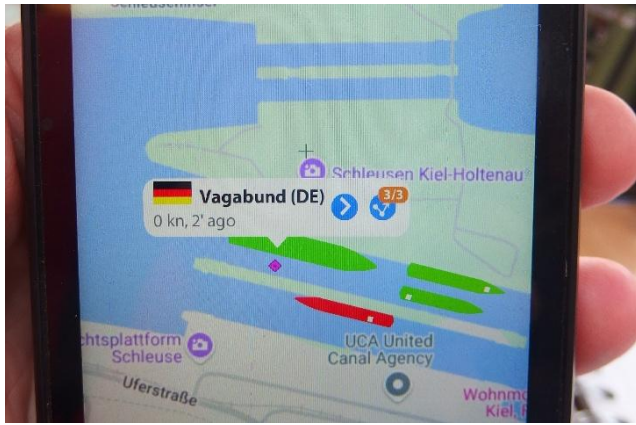


Über Funk bekommen wir mit, dass auch der dritte „Pott“ in die Schleuse soll. Die ersten beiden sind schmaler und passen nebeneinander rein, an BB dahinter der Große und wir sollen daneben nach STB. Und dem letzten ist die extrem langsame Einfahrt des Vordermanns nicht schnell genug und so kommt über Funk in etwa die Bemerkung: *Ist der Alte am Ruder, sag ihm mal, er soll voran machen.* Bei der Einfahrt drückt uns das Schraubenwasser auf den Steg, obwohl Ralph schon mit gutem Abstand eingefahren ist.



In Schleuse Kiel Holtenau mit den „dicken Pötten“

Wir rutschen weiter nach vorne, um aus den Verwirbelungen rauszukommen und liegen dann gut und ruhiger. Ist schon erstaunlich, wenn man an so einer hohen Wand nach oben schaut. Hier werden wir nach dem Code unserer Passage gefragt, obwohl im Internet steht, dass das mit der Angabe der MMSI-Nummer entfällt. Der Mitarbeiter erzählt uns, dass wohl die Obrigkeit sehr dahinter her ist und nun jedes Sportboot kontrolliert wird, besonders die Onlinebuchungen.



So sah das auf Marine-Traffic aus



Der Steg mit Ringen in der Schleuse

Als die beiden vor uns ausgefahren sind, machen wir uns als nächste auf den Weg, fahren rüber auf die gegenüberliegende Seite ins Fahrwasser der Förde, um den „Großen“ aus dem Weg zu sein. Am roten Tonnenstrich entlang geht es zügig Richtung Laboe. Wir kommen gut an den gebuchten Steg und melden uns an. Dann gibt es einen Spaziergang zum Alten Hafen, dort legt gerade das über 130 Jahre alte Segelschiff „De Albertha“ an, dass ein paar Jahre lang das Winterlager in Dortmund hatte. Sie bieten 3-Tage Törns für Schulklassen des 4. Jahrgangs und andere Gruppen an, alle Kinder sitzen beim Anlegen in ihren Westen diszipliniert an Bord.



Auf der Kieler Förde



Im Yachthafen Baltic-Bay Laboe

Wir verbringen 4 Tage hier in Laboe, mit Spaziergängen bei schönem Wetter und Lesen am Regentag. Als wir am Abreisetag früh morgens loswollen, weil wenig Wind und Welle sein sollen, macht uns der teilweise Starkregen mit schlechter Sicht einen Strich durch die Rechnung. So starten wir später als geplant, aber der Rest der Fahrt passt. Wir haben annehmbare Wellen und sehen auf der Fahrt mehrfach die Rückenflosse eines Schweinswals. Erst nach dem Queren der Eckernförder Förde werden die Wellen höher und ziemlich unangenehm. So beschließen wir kurzfristig, in Damp reinzufahren, auch wenn wir die Information haben, dass der größte Teil der Hafenanlage noch nicht wieder hergestellt ist.



Damp, unser Platz mit den Häusern im Hintergrund und einer der zerstörten Stege

Wir finden einen Platz auf der linken Seite direkt hinter der Hafensemole, so dass wir seitlich aussteigen können. Alles andere sind Dalbenboxen. Die Plätze in der linken Hafenseite sind soweit wiederhergestellt, es gibt einen Hafenmeister mit Büro, Sanitäreinrichtungen, die etwas in die Jahre gekommen aber vorhanden sind, ein kleines Bistro, das auch gut besucht ist. Auf der anderen Seite des Hafenbeckens waren wohl zwei Drittel der Liegeplätze, diese sehen noch total ramponiert aus.



zerstörte Uferböschung

und Strand

Jetzt sind die aktuellen Eigentumsverhältnisse wohl geklärt und damit auch, wer sich um den Neuaufbau kümmern kann, soll, muss. Dieses Projekt soll bis 2027 fertiggestellt sein. Auf der anderen Seite des Hafens sind die großen Häuser und Einkaufsmöglichkeiten, auch die hier ansässigen Reha-Kliniken. Es ist vor Christi Himmelfahrt, und abends wird das Wetter schöner und es wird voller.

Am nächsten Morgen fahren wir zeitig weiter, diesmal nur ein kurzes Stück bis Olpenitz. Dies ist ein ehemaliger Marinestandort, dort hat man um die beiden Hafenbecken viele Ferienhäuser und Wohnungen errichtet. Es ist noch weiter im Aufbau, hier wohnen aber wohl nur „Gäste“, keinen Einheimischen. Es gibt eine Straße auf der Landzunge, die Olpenitz von der Schlei trennt. Nirgendwo gibt es einen Zugang, um einen Blick auf die Schlei zu bekommen. Zwischen den Häusern sehen wir aber teilweise die Masten und von einem unbebauten Grundstück aus auch die Traditionsegler, die für die Heringsregatta heute aus Kappeln ausgelaufen sind und sich vor der Schlei Mündung sammeln, um nach Sonderborg zu segeln.



Steilküste vor Olpenitz



Die Traditionssegler sammeln sich

Es gibt eine Promenade mit Lokalen und Läden, auch ein Edeka ist vorhanden. Im Hafen gibt es überwiegend Dalbenboxen, aber auch eine Kade und den Seitensteg, an dem wir festmachen können.



Im großen Hafenbecken von Olpenitz



unser Liegeplatz

Auf dem großen Hauptsteg aus Beton aus Marinezeiten sind die ganz neuen und modernen Sanitäreanlagen und das Hafenmeisterbüro untergebracht. Es gibt einen Bezahlautomaten und eine Karte, auf die man Guthaben aufbucht, damit man in die Toiletten und Duschen kommt und auch Strom bezahlen kann, wobei der Zutritt zu den Toiletten jeweils schon 0,50 Euro kostet, beim Duschen ist es mehr. Wenn man sich also, wie wir das oft machen, erstmal die Toiletten anschauen will, ist man schon 0,50 Euro los. Aber alles ist sehr modern und sauber.

Von hier fahren wir mit den Fahrrädern nach Kappeln, um uns schon mal anzuschauen, wo wir wohl auf dem Rückweg liegen können. Es ist das ganze Wochenende Hafenfest und entsprechend voll. Aber ein nettes Städtchen, wo es einiges zu entdecken gibt, für uns aber erst auf dem Rückweg, wir wollen erstmal weiter Richtung Flensburger Förde.



Blick auf Kappeln



mit geöffneter Klappbrücke

Das machen wir am nächsten Morgen ganz früh, mit wenig Wind und annehmbaren Wellen geht es weiter bis Gelting in den Hafen Wackerballigau. Wir haben einen der Brückenköpfe reserviert, es ist wohl der Gast Steg. Vorne und hinten sind Dalben, die Mitte liegt am Ende des Steges und so kommen wir gut runter vom Schiff. Der Hafen liegt weit raus im Wasser, mit dem Ufer durch einen langen Steg verbunden. Man hat einen schönen Blick auf die Weite der Förde.



Einfahrt nach Wackerballig



Wir liegen vor Kopf

Von hier wollen wir zum nächsten „Inselhafen“, nach Bockholmwik. Auf dem Weg dorthin liegt das wohl bekanntere Langballigau, aber der Hafen ist sehr eng und Rainer hat uns abgeraten. In Bockholmwik hat uns der Hafenmeister am Telefon einen Platz am Ende der Dalbenboxen am Hauptsteg genannt, dort liegen wir gut. Auf dem Weg dorthin kommt eine Unwetterfront mit Windböen von 7 Bft. von der Seite, die wir aber nur am Rand erwischen, kurzfristig schlechte Sicht, aber bei der Einfahrt in den Hafen ist es wieder ruhiger. Die Stege sind gut, der Hafen liegt rundherum hinter einer Mauer, die die Wellen abhält. Wir machen einen Spaziergang zum Camping-Womo-Stellplatz, der sehr schön in Etagen angelegt ist und einen kleinen Shop sowie ein Restaurant nebenan hat, das wir auch ausprobieren. Sonst gibt es hier nur viel Natur und einen tollen Blick auf die Förde. Im Clubhaus gibt es einfache Sanitäranlagen, die in die Jahre gekommen aber sauber und brauchbar sind, auf dem Gelände stehen auch die Mülltonnen. Am 2. Tag hält sich das Wetter nach etwas Regen und wir laufen auf dem Fördeweg durch Wald und Feld bis Langballigau, um uns den Hafen mal anzuschauen. Ist schon ziemlich eng, aber auch nett.



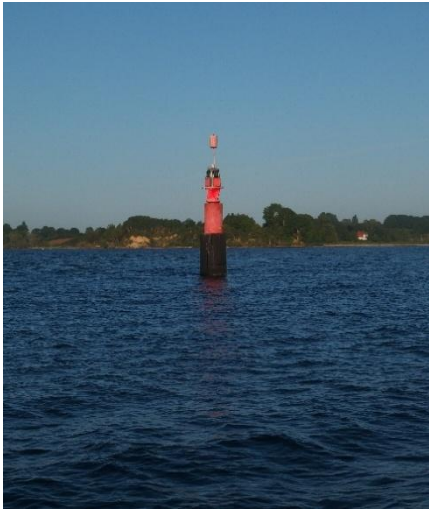
Bockholmwik: Campingplatz am Hang und Hafen, Abendstimmung und Wellenbrecher



Infotafel auf dem Waldweg und Blick auf den Hafen Langballigau

Weiter geht es am nächsten Morgen wieder ganz früh bei ruhigem Wetter und wenig Wind bis Flensburg. Wir müssen vorbei an der „bösen Schwiegermutter“, wir hier eine rote Tonne genannt wird. Wer sie auf der falschen Seite nimmt, läuft auf. Hat man auf der einen Seite noch über 12 m, so ist wohl knapp neben der Tonne auf der anderen Seite nur noch 1 m. Aber wir kommen gut daran vorbei. Da man hier ein bisschen Zick-Zack fährt, sieht man erst ziemlich spät das Ende der Förde und die Hafenspitze.

Hier machen wir an einem der Kopfstege „Im Jaich“ fest. Sie sind immer ausgelegt für 2 Boote, die Längen stehen vor Kopf. Wir treffen Bekannte aus Glückstadt, sie liegen am Nachbarsteg. Nach der Anmeldung machen wir unsere erste Runde durch die Stadt. Insgesamt gibt es hier einiges zu sehen, vor allem eine lange Fußgängerzone mit vielen kleinen und großen Geschäften, die Westseite des Hafens, die bei der Sturmflut 2023 auch wohl sehr gelitten hat und teilweise noch Baustelle ist.



Die „Schwiegermutter“ und Blick auf Flensburg

Hier liegen alte klassische Segelyachten, ein altes Dampf-Ausflugsschiff, Schlepper und die Viking, die regelmäßig nach Glücksburg fährt. Weiter entlang kommt man zum Museumshafen mit alten segelnden Berufsfahrzeugen und der Museumswerft. Danach liegen kleine alte Jollen und noch ein Stück weiter Traditionsegler, die mit Gästen Touren machen.



Blick auf die Ostseite



Museumshafen

Unser Programm ist abwechslungsreich, wir besuchen das Schifffahrtsmuseum, sehr interessant mit dem Schwerpunkt zur Schifffahrt hier in der Region. Dort geht es vor allem um Handelsschifffahrt mit den Seglern in die Karibik, die von dort Zucker und Rum mitbrachten, der in Flensburg weiterverarbeitet wurde. Am Museumshafen gibt es an der Bude (die uns sogar der Mitarbeiter von Braasch empfohlen hat) ein leckeres Fischbrötchen. Die bekannte Rote Straße, die auch gerade im NDR in einer Sendung zum Fahrradweg entlang der Grenze von der Nordsee bis zur Ostsee Thema war, haben wir auch besucht. Interessant sind hier die kleinen Höfe, in denen es nette Shops und kleine Gastronomie gibt. Hier dürfen wir bei Braasch auch diverse Rumsorten probieren.



Schuhe über der Einkaufsstraße



Blick in einen der Höfe

Der letzte Tag startet mit ganz viel Regen und stürmischen Böen von teils 8 BFT., die erst am Nachmittag, ebenso wie der Regen, nachlassen. Das reicht noch für eine Spazerrunde in das alte Kapitänsviertel auf der Ostseite der Förde, das wohl nicht so populär, aber mit den schönen, am Hang gebauten und interessanten Häusern auch sehenswert ist.



Im Schifffahrtsmuseum



berühmte Gasse, früher mit „Damen“ die erste Anlaufstelle für die Matrosen, am unteren Ende der Hafen



Im Rummuseum bei Braasch



alte Orgel in der Kirche



Unser Abendpanorama von Flensburg



Toiletentüren

Flensburg hat uns total gut gefallen, gerne wieder und beim nächsten Mal auch ein Abstecher nach Glücksburg.

Um 6.00 Uhr geht es am kommenden Morgen weiter, es ist fast windstill und wir haben teilweise blauen Himmel mit ein paar Wolken. Wir haben uns die Marina Toft ausgeguckt, oder aber den Anleger ein Stück weiter in Grasten. Als wir uns das anschauen, sehen wir eine

schöne Kade und Platz für uns. So machen wir fest und schauen uns den elektronischen Hafenmeister an. Der ist noch auf das Datum vom Vortag eingestellt, es ist wohl zu früh. Etwas später kommt die Hafenmeisterin, die diesen Hafen mitbetreut und dann klappt das mit dem Bezahlen am Automaten auch.



Das Schloss in Grasten

In Grasten ist das Sommerschloss der Königsfamilie mit einem schönen, öffentlich zugänglichen Park. Auch den Küchengarten kann man besichtigen, dort gibt es ein Café und einen Shop. Hier sind wir nun das erste Mal in Dänemark, und sehen auch kleine Stände mit frischen Erdbeeren und Gemüse. Die Preisangaben sind in Dänischen Kronen und Euro. Auch Online zu zahlen ist teilweise möglich. Die Erdbeeren sind auf jeden Fall lecker.



Die Skulptur „Big Apple“ an unserem Liegeplatz an der Kade

Mit aufziehenden Regenwolken starten wir früh, es soll später lange regnen. Wir haben kein sehr langes Stück zu fahren, es geht aber ein bisschen um die Ecken herum und auch wieder an der „Bösen Schwiegermutter“ vorbei, die wir auf der richtigen Seite passieren. Die Sicht ist noch ganz gut und es bleibt trocken bis zum Anlegen in Sonderborg. Der Stadthafen ist voll, teilweise liegen sie im Päckchen, auch die 5 Traditions-Segelschiffe am Kai. Aber da gerade jemand abgelegt hat, haben wir genau diesen einen Platz für uns.



Oben: Ahnentafel im Schloss

Links: Schloss mit Traditionsseglern

Als wir fest liegen, fängt es an zu regnen, mal mehr mal weniger heftig. Nachdem wir am Automaten den Liegepreis bezahlt haben, entschließen wir uns, den Regentag für einen

Besuch im Schloss/Museum zu nutzen. Es gibt viele Texte in Deutsch, sodass man auch einiges an Informationen bekommt. Hier geht es um die Geschichte der Stadt und Umgebung, die mal deutsch und mal dänisch war. Sonderborg war wohl auch häufig Schauplatz von kriegerischen Auseinandersetzungen. Am späten Nachmittag lässt der Regen etwas nach, im Hafen sind die alten Segler weg, dafür sind andere da. Es ist Pfingsten und auch in Dänemark wohl langes Wochenende, dementsprechend sind Eigener- und vor allem Charteryachten unterwegs.



Wir liegen an der ansonsten leeren Kade



Dybbøl Mühle bei der Schanze

Am nächsten Tag wird es wieder sonniger, wir machen einen Ausflug zur alten Mühle Dybbøl und dem Dybbøl Banke, der Düppeler Schanze, die historische Bedeutung hat und wo sich auch ein Museum befindet. Dieses besuchen wir nicht, schauen uns die ganze Umgebung aber an.



Sonderborg : Alte Häuser.....



...und Hinweis auf ein Strickfestival

Weiter geht es wieder früh, bevor der Wind zulegt. Heute fahren wir bis Augustenborg, das gehört zu Sonderborg und wird auch von dort betreut. Ein Platz an der Stadtkade ist frei, davor gibt es Dalbenboxen eines kleinen Segelvereins, hier ist der Tiefgang laut Karte nicht gut für uns. Gegenüber gibt es zwei Möglichkeiten zu liegen, einmal eine kleine Werft, daneben ein größerer Yachthafen mit allem möglichen an technischer Unterstützung, einem

Womo- und Campingplatz. Alles sieht sehr sauber und ordentlich aus. Die sanitären Anlagen des Stadthafens sind klein, einfach aber sauber, im Gegensatz zu denen in Sonderborg. Diese sind ganz neu, sehr modern aber sehr dreckig gewesen. Vielleicht ist es dem geschuldet, dass ein langes Wochenende war und natürlich durch die Großsegler und sonstige Touren, viel Herrenteams, der Andrang ziemlich groß war.



Links. Hafen Augustenborg



Rechts: die Reste der alten Linde von H.C. Anderson

In Augustenborg gibt es ein altes Schloss, das aber heute als Verwaltungsgebäude genutzt wird. In den angrenzenden Gebäuden und im schönen alten Park ist eine Kunstsammlung und -Ausstellung untergebracht. Der Wald, durch den wir am Wasser entlang bis zur Spitze laufen, wo auch die betonte, schmale Einfahrt beginnt, hat schöne, teilweise mit botanischem Namen gekennzeichnete Bäume. Heute ist es wohl so, dass im Rahmen des Naturschutzes so wenig wie möglich eingegriffen wird, solange keine Gefahr für die Wanderer besteht. Es gibt wohl auch Geschichten zu einigen der Bäume, zum Beispiel zur Gedenklinde von Hans Christian Andersen, von der nach einem Sturm nur noch ein Reststamm erhalten ist. Es gibt einen Riesenmammutbaum, alte Alleen und die Geschichte um die drei Eid-Eichen, die 1994 einem Sturm zum Opfer fielen. Auf einem Geldschein sind sie verewigt.



Die enge betonnte Einfahrt mit Sandbank



Liegen am Steg in Dyvig

Von Augustenborg machen wir uns wieder früh auf den Weg, der Wind schläft noch, soll aber zum Wochenende wieder stark auffrischen. An sich kein Problem, wir sind zwischen den Inseln. Aber wir haben in Sonderborg auch gesehen, dass viel Wind auch viel Wellen durch

den Als Sund gejagt hat. Und zu unserem nächsten Ziel, dem Naturhafen Dyvig, müssen wir durch eine schmale betonnte Rinne, nur 30 m breit und neben einer Sandbank im Bogen verlaufend, da ist es nicht schön, wenn der Wind uns aus der Fahrrinne drückt. Aber es klappt, bei uns stehen heute Morgen keine Kühe 5 m neben uns auf der Sandbank, aber man sieht den Sand deutlich. Dahinter ist es wieder tiefer und wir steuern, wie uns empfohlen wurde, auf den Hafen beim Hotel zu. Dort gibt es außer Dalbenboxen gute Möglichkeiten, längs zu liegen, ordentliche Stege, super schöne „Bäder“ im Sanitärbereich. In einer Holzhütte, passend zum Hotel, sind 6 dieser „Bäder“ mit Dusche, WC und Waschbecken wie zu Hause untergebracht. In einem der Bäder stehen auch Waschmaschine und Trockner, sodass ich gleich die Gelegenheit nutze, nochmal zu waschen. Nachdem wir angekommen sind, machen sich die meisten anderen nämlich gerade auf den Weg, so ist erstmal nichts los.

Der Hafenmeister war bei der Ankunft kurz da, hat uns den Zugangscode gegeben und gesagt, zum Kassieren kämen sie nachmittags rum. Für die Waschmaschinen brauche ich aber Kronenmünzen, und zwar 10er oder 20er. Ich habe in Sonderborg ein bisschen Bargeld gezogen, da es hier auch immer wieder kleine Stände mit frischen Erdbeeren, Kartoffeln oder Eiern gibt, die man bar bezahlt und nicht überall steht auch eine Preisangabe in Euro dran. Aber ich habe nur Scheine, so muss ich wechseln. Auf die Art kann ich auch einen Blick in dieses edle Hotel werfen, das mit 5 Sternen gekennzeichnet ist.



Das Hotel von außen und von innen

Das Waschen klappt, trocknen kann ich an Bord an der auf dem Achterdeck gespannten Leine, es ist warm und windig, so geht das ganz gut. Wir machen keinen Ausflug nach Nordborg, dort ist am Wochenende ein Musikfestival. Und es gibt hier sogar Fahrräder, die man sich leihen kann. Dafür wandern wir auf einem Weg, der durch Feld, Wald und Wiese zum nächsten Bauern und dann weiter in den hinteren Bereich der Dyvig und nach Mjels führt, man kann in die empfohlene Ankerbucht und auf den nächsten Yachthafen schauen und ins wie überall hügelige Hinterland. Dabei sehen wir in einem tunnelähnlichen, abschüssigen Waldweg kleine Wichtelhäuser in den alten Baumwurzeln und zwischen Moos. Sie sind sehr liebevoll gemacht.



Die Wichteltür und der Blick  
In 2 der kleinen „Höhlen“

Unser Wetterfenster kommt, und wir starten wieder sehr früh. Trotzdem sind schon Boote vor uns unterwegs. Auch heute gelingt die Passage durch die gewundene, betonnte Rinne gut und wir fahren mit wenig Welle um die Nordseite der Insel Als auf die andere Seite zum kleinen Belt. Unser erstes Ziel, Fynshav steuern wir nicht an, sondern nehmen den Weg direkt nach Søby auf AERØ. Ein Blick auf das Wetter der nächsten Tage veranlasst uns, doch umzuplanen und direkt weiter bis Ærøskøbing zu fahren, da man von dort, etwa in der Mitte der Insel, die anderen Hafentorte auch mit dem Bus erreichen kann, und zwar kostenlos. So landen wir in Ærøskøbing und steuern den Handelshafen an.



Die Nordspitze von Ærø

Liegen im Handelshafen Ærøskøbing

Dort ist fast die ganze Kade frei, alle sind unterwegs, es ist Sonntag, und wahrscheinlich muss das eine oder andere Charterboot im Heimathafen wieder abgegeben werden. Wir finden einen schönen Platz mit einem Blick aufs Wasser und auf der anderen Seite auf die Stadt. Abends wird es hier etwas voller ebenso wie im Yachthafen, aber erst am Dienstag müssen dann einige auf Päckchen liegen. Auch Traditionssegler sind zwischendurch immer wieder im Hafen.



Ærøskøbing: die bunten Strandhäuser



und die farbigen alten Häuser in der Stadt



Spiegel an den Fenstern



Traditionssegler im Hafen

In Ærøskøbing war ich vor ungefähr 40 Jahren mal mit einer Jugendfreizeit, und zwar auf dem Campingplatz in der Nähe. Bei einem Spaziergang zu den bunten Strandhäusern sind wir daran vorbeigekommen.

Die Stadt wird auch Märchenstadt genannt, weil es hier viele kleine und größere alte Häuser an schmalen Kopfsteinpflaster Straßen gibt, die diesen Eindruck vermitteln. Die Häuser sind überwiegend in Pastellfarben, teils auch in kräftigen Farben gestrichen. Es gibt Restaurants, kleine Läden, einen Netto nicht weit vom Hafen und eine wohl sehr bekannte Fischräucherei, die immer gut besucht ist. Bei schönem Wetter sind die Tische und Bänke draußen gut besetzt. Auch wir haben es ausprobiert, und leckeren Fisch gegessen.



Strand bei Søby, zum Kleinen Belt hin



Glamping und mehr

Am zweiten Tag machen wir mit dem Bus einen Ausflug nach Søby, auch hier gibt es einen schönen Yachthafen. Am Fähranleger legen die Fähren von Fynshav und Faaborg an. Es gibt kleine Straßen, man kann von hier die fünf Kilometer bis zur nördlichen Spitze mit dem

Leuchtturm laufen. Wir entscheiden uns aber für einen Weg zum Strand mit Blick auf die andere Seite der Insel und dort entlang bis zu einem total netten kleinen Campingplatz, unter anderem mit Glamping-Zelten und kleinen Hütten, die man mieten kann, Kräuterbeeten, an denen man sich bedienen kann und insgesamt einem netten Ambiente. Durch den Wald und in der Stadt durch die kleine Fußgängerzone geht es zurück zum Hafen und zum Bus.



In Svendborg

Da das Wetter weiter sehr windig bis stürmisch werden soll, warten wir auf unser Wetterfenster und machen mit der Fähre eine Fahrt nach Svendborg (etwa 8 Euro eine Fahrt). Hier im Hafen gibt es gute Anlegemöglichkeiten, sowohl in Dalbenboxen als auch längsseits. Das Hafenmeister- und Sanitärgebäude sieht sehr neu aus. Wir schauen uns in einem gut sortierten Bootshop um und anschließend machen wir einen Bummel durch die Innenstadt. Kleine Restaurants und Shops gibt es in der Fußgängerzone und wir genießen hier unser Mittagessen. Später geht es bei gutem Wetter und guter Sicht zurück. Auch hier und unterwegs sehen wir Traditionsegler. An diesem Abend ist es ruhig im Hafen.

Der nächste Tag ist mit einer Busfahrt nach Marstal verplant und wir brauchen etwa eine halbe Stunde. Unterwegs hat man einen guten Ausblick in die dänische Südsee ebenso wie auf die andere Seite Richtung Belt. Der Bus fährt durch die engsten Gassen bis zum Hafen, der hier auch Fähr- und Handelshafen ist. Am Kai liegen Traditionsegler und andere, weiter durch im Yachthafen gibt es einige Stege mit Dalbenboxen. Im Hafengebiet ist ein Motorenmuseum in Hallen der alten Motorenfabrik Marstal untergebracht. Sowohl in Marstal als auch in Søby und Ærøskøbing wurden Bootsmotoren gefertigt. Heute gibt es keine dieser Fabriken mehr.



Außenborder und Innenborder im Motorenmuseum in Marstal

An den Stegen ist vor Kopf entlang die schmale Fahrrinne, hinter den ausgelegten roten Tonnen wir es sofort untief, wie eine Abbruchkannte. Dort beobachten wir einen Segler, der sich augenscheinlich festgefahren hat, wie wir hören, mit Maschinenproblemen. Ohne fremde Hilfe kommt er nicht los. Die naht in Form eines Schlauchbootes, das 3 zusammen geknotete Taue auf die gegenüberliegende Seite zum Kopf des Steges bringt. Bis dahin sind wir vorgedrungen und nehmen das Tau an. Mit vereinten Kräften unserer Arme und einer der Winschen an Bord sowie dem Schlauchboot als „TUG“, das den Bug rumdrückt, schaffen wir es, das Segelboot in die erste Box zu ziehen. Wie sich herausstellt, haben sie ihre eigene Vorleine auf dem Weg Richtung Hafenausfahrt in die Schraube bekommen. Es gibt noch ein paar Überlegungen und Ratschläge, wie man es am besten wieder herausbekommt, dann gehen wir weiter. Wir sehen das Boot am nächsten Tag im Yachthafen in Ærøskøbing, also scheint es geklappt zu haben. Auf der Rückfahrt bekommen wir noch einen Tipp für Maasholm, dort soll es die besten Pommes geben. Werden wir es testen.

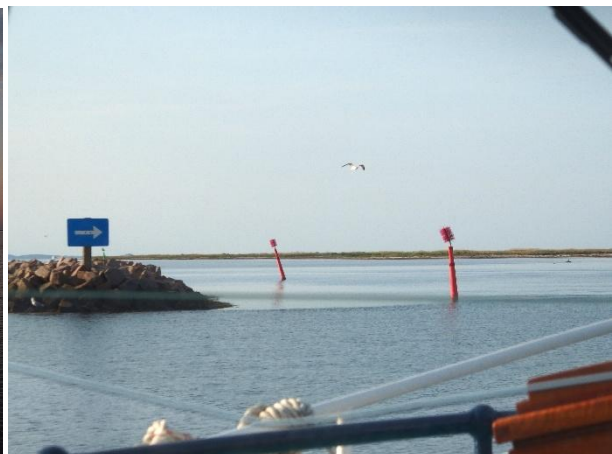


Immer wieder die Faszination der üppigen Stockrosen und Rosen zwischen den Steinen und Hauswänden

Nach einem weiteren Tag im Handelshafen starten wir früh morgens von Ærøskøbing aus, erst Richtung Svendborg, dann folgen wir der Betonung durch die Rinne, an Birkholm vorbei, dass einen kleinen Hafen hat, Platz für uns nur, wenn nicht zu viel andere Schiffe da sind. Ich zähle 10 Masten, also schon was los, aber den Aufenthalt haben wir bei unserer heutigen Tour nicht eingeplant. So geht es weiter durch die betonnte Rinne und an den Untiefen-Tonnen vorbei bis Marstall. Dort führt die Route an dem Wellenbrecher und vor der eigentlichen Hafeneinfahrt vorbei in die nächste betonnte Rinne.



Morgens früh der Sonne entgegen

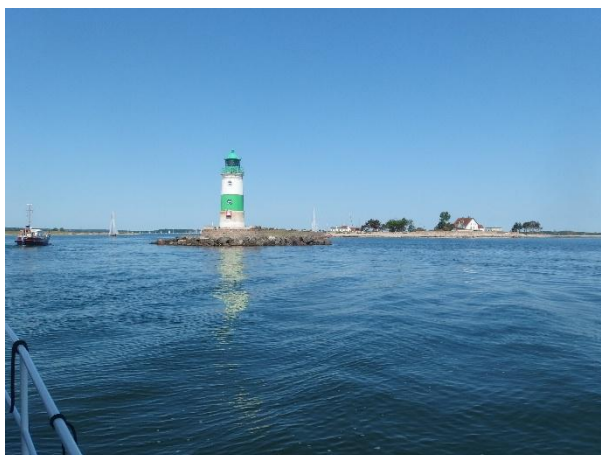


In der Hafeneinfahrt von Marstal

Am Ende der Rinne geht es fast parallel zur südlichen Küste an der Insel entlang westwärts Richtung Schlei Mündung. Wind und Welle passen, es sind noch nicht sehr viele Segler zu sehen, je weiter wir kommen, desto mehr tut sich. In Schleimünde, einem möglichen Ziel, sieht es ziemlich voll aus, ich zähle reichlich Masten. Dort wird es schnell flacher und es ist relativ eng zum Manövrieren



Die Südküste von Ærø



Einfahrt in die Schlei

Vor allem in der Einfahrt in die Schlei kommen sie uns wie an der Schnur gezogen entgegen. Teilweise überholen sie in der dritten Reihe im Gegenverkehr. Auch vor und hinter uns ist was los, es ist Wochenende. So entscheiden wir uns für Maasholm. Hier finden wir einen recht neuen Steg parallel zur Mole, an dem wir längsseits liegen können. Von hier ist der Weg zum Hafenmeister und den sanitären Anlagen zwar weit, aber das stört uns wenig. Vor uns legt kurze Zeit später der Segler „Preußischer Adler“ ab, der hier seinen festen Platz hat.



Der Hafen in Schleimünde



Verkehr auf der Schlei

Maasholm ist ein kleiner Ort, man sieht noch viele alte Fischerhäuser. Hier testen wir am Hafenimbiss auf Empfehlung auch die Pommes und den Backfisch, echt lecker. Im Anschluss an den Hafen ist ein großer Womo-Stellplatz, Hafenmeister und Platzwart sind vorhanden, aber es gibt auch den digitalen Kollegen, den Automaten. Bezahlt wird alles mit einer aufgeladenen Chipkarte.

Das Wetter hält sich und wir genießen Hafenkino und schauen uns den Werfthafen und den netten Ort an. Auf der gegenüberliegenden Seite der Schlei ankern abends wohl an die 30 Boote, es ist Samstagabend und schönes Wetter.



Maashom Hafen



und Ort

Sonntag geht es weiter bis Kappeln, eine recht kurze Etappe. Wir passieren den Stadthafen mit ordentlichen Dalbenboxen, müssen kurz mit einigen anderen auf die Brückenöffnung warten und finden anschließend unseren Platz im Museumshafen, den ich vorher mit der Hafenmeisterin abgesprochen habe. Man sollte es nicht glauben, aber hier gibt es eine ordentliche Strömung, je nach Wind in die eine oder andere Richtung, damit verbunden auch „Ebbe und Flut“, wir erleben einen Wasserstands-Unterschied von fast 80 cm. Da der eigentliche Platzinhaber auf Tour ist, können wir hier seitlich anlegen. Bis zur Stadt sind es ein paar Schritte mehr, aber hier liegt man ruhig und hat nicht so viel Publikumsverkehr. Dafür natürlich die Besucher des Museums, die sich die alten Schiffe anschauen. Die sanitären Anlagen sind ein Stück weiter beim ASC, richtig schöne, relativ neue Anlagen. Hier hat man an vielen Stellen auch Schäden durch das Hochwasser im Oktober 2023 gehabt, das Lokal „Tauwerk“ ist wohl komplett „abgesoffen“, beim ASC stand das Wasser 5 cm unter der Türschwelle.



Warten vor der Brücke



Unser Liegeplatz

Wir schauen uns in der Stadt um, besuchen das alte Sägewerk, ein lebendiges Museum, in dem noch gearbeitet wird. Früher wurde es durch die daneben liegende Mühle betrieben, die zur Zt. leider auch nicht zu besichtigen ist, weil sie Mängel aufweist, die einen Besuch nicht zulassen. Im Sägewerk arbeiten auch Menschen mit Einschränkungen und es gibt Kurse der Berufsvorbereitung. Eine sehr interessante Geschichte, die Führung machte ein Mann mit Lernschwächen, aber er erzählte mit so viel Herz und vielen Informationen zu der Mühle und dem Sägewerk, dass es Spaß machte, zuzuhören. So kann Integration auch

funktionieren. Das Sägewerk arbeitet auch mit den Kappeler Werkstätten zusammen, ebenso wie eine kleine Werft am Hafen. Im Kawerk, dem Shop dazu, kann man nette Sachen erwerben.

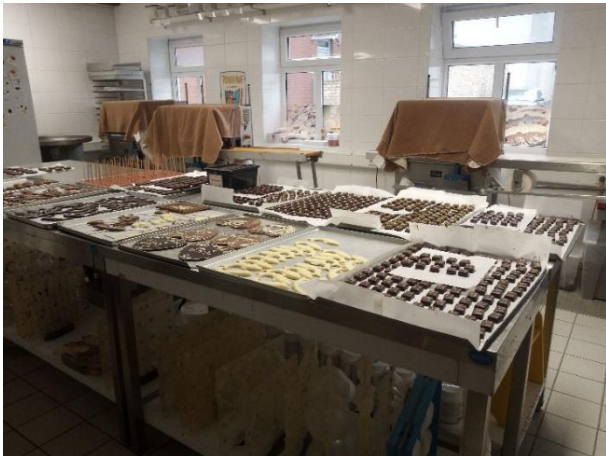


Die große Säge in Betrieb



historische Stihl Kettensägen

In der Werft treffen wir ein Paar wieder, welches in Bockholmwik lag und hierher auf die Werft wollte. In der Ecke gibt es auch einen Bootsbedarf. Auch schaffen wir es, einen Friseurtermin zu bekommen, das wurde langsam mal Zeit. Freunde aus Kappeln besuchen uns an Bord, sie kennen nur das alte Boot von Ralph. Und wir besuchen sie zu hause. Es wird nicht langweilig und das Wetter spielt auch mit.



Links: Schokoladenmanufaktur



Abendstimmung in Kappeln  
Links.: Mosaikbrunnen in Kappeln

Unsere nächste Station ist Schleswig. Wir haben uns die Karten und die Situation in Google angeschaut und entschieden, in den Stadthafen zu fahren. Zum einen, weil man nah an der Stadt liegt, zum anderen, weil wir die Möglichkeit sehen, längs zu liegen. Und das passt auch, wir finden einen netten Platz mit Blick auf die Kade. Was wir nicht finden, ist ein Hafenmeister, auch keinen elektronischen, den gibt es nur auf dem Womo-Stellplatz nebenan. Nach einem Anruf bei der angegebenen Telefonnummer erfahre ich dann, dass der Hafenmeister erst morgen früh wieder da ist, sodass wir uns auch dann erst anmelden können.



Bewegliche Brücke in Lindaunis (oben)

Engstelle mit Unterwasser-Damm(links)

Wir machen einen Spaziergang Richtung Stadt, kommen an der Touristeninfo vorbei und sind bei dem aufziehenden Schauer dann trocken im St. Petri Dom und schauen uns um.

Am kommenden Morgen buchen wir ein paar Tage, besuchen das Museum im Schloss Gottorf, wo auch das alte Nydamboot ausgestellt ist. Alles sehr interessant und informativ.



Liegen in Schleswig



Geschnitzter Altar im Dom Schleswig

Immer wieder stößt man dabei auf die wechselnde Zugehörigkeit der Region zu Dänemark und Deutschland, wie wir das an anderer Stelle auch schon gesehen haben.



Nydambot (oben) und Moorleiche im Museum



Bemalte Stromkästen

Die Stadt hat eine kleinere Fußgängerzone, in der Nähe des Schlosses den Barockgarten, der wieder hergestellt wurde und den ebenfalls historischen Gottorfer Globus, dem wohl ältesten Planetarium. Den Garten schauen wir uns an, am Globus kommen wir dabei vorbei.

Mit dem Bus geht es in eine andere Epoche der Geschichte, nach Haitabu, dem bekannten Wikingermuseum. Hier gibt es eine Ausstellung und weiter hinten im Gelände das Dorf mit den Wikingerhäusern, die an dem alten Handelsplatz aufgebaut sind.



Im Museum Haitabu



Einrichtung einer Hütte im nachgebauten Dorf



Das Wikingerdorf (oben)



Weg auf dem Wall



In Haitabu dürfen nur Wikinger über die Ampel

Abends machen wir noch einen Bummel durch das nahegelegene Stadtviertel Holm mit seinen kleinen Fischerhäusern und dem Friedhof in der Ortsmitte, wo andere ihren Marktplatz haben. Wir kommen mit Bewohnern ins Gespräch und wie immer sind das die nettesten Seiten. Auch das alte Kloster St. Johannis liegt hier. Einiges wird genutzt als Wohnungen, zu gewissen Terminen sind Besichtigungen möglich. Aber in den angrenzenden Bibelgarten kann man wohl immer.



Der Friedhof im Zentrum vom Holm



eine der schönen Straßen

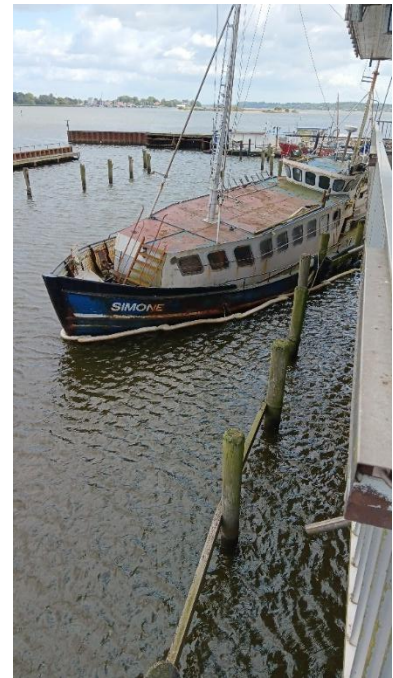


Holm



im Bibelgarten

Auch hier gab es Schäden durch die Sturmflut 2023, einige Häuser im Fischerviertel hat es ordentlich getroffen, im Wiking-Yachthafen sieht man auch noch Spuren davon.



Die nächste Etappe führt uns zurück Richtung Ostsee. Wir müssen etwas genauer planen, da wir die beiden Klappbrücken in Lindaunis und Kappeln auf dem Weg haben. Bis Lindaunis sind es gut zwei Stunden, von dort bis Kappeln gut eine. Vor beiden Brücken müssen wir kurz warten, dann geht es mit anderen hindurch. An der Schleimünde ist der Yachthafen diesmal fast leer, wir fahren aber raus und ein Stück weiter nach Olpenitz.



Steilküste bei Damp



Militär in Eckernförde

Dort können wir an den gleichen Steg wie auf der Hinfahrt, machen einen schönen Spaziergang und einen kleinen Einkauf bei Edeka und fahren am nächsten morgen früh los Richtung Eckernförde.

Es zieht sich lang in die Förde rein, bis am Ende der Stadthafen und auch die Jaich-Anlage kommt. Dort ist außen am langen Schlengel ein Platz für uns passend frei und es sind auch schon helfende Hände beim Anlegen da. Wir liegen gut, es gibt einen Hafenmeister, der morgens und nachmittags vor Ort ist, ordentliche Sanitäreanlagen und die Stadt ist nah.



Eindrücke von Eckernförde



Gegenüber ist ein weiterer Yachthafen, daneben ist Sperrgebiet rund um den Marinehafen. Außer U-Booten, die man sehen kann, liegen auch verschieden große und kleine Marineschiffe dort. Wir können Manöver, auch mit den U-Booten beobachten. Im Stadthafen vor der Brücke legen oft Traditionsschiffe an, hinter der Klapp-Fußgänger-Brücke liegen auch einige Museumsschiffe und es gibt eine Museumswerft. Hier finden wir auch einen gut sortierten Bootsladen. Eckernförde hat eine ganz nette Altstadt, in Borby, einem Ortsteil auch eine ganz alte Kirche auf dem „Berg“, die wir uns auf dem Weg zum Yachthafen neben der Marine ansehen. Die Promenade am Wasser entlang lässt sich gut laufen.



Alter Hafen Laboe



Im Hintergrund fährt die Aida aus

Mit gutem Wetter geht es ein paar Tage später weiter, wieder zur Bucht hinaus und ein Stück weiter in die nächste Förde wieder rein. Auch diesmal liegen wir in Laboe, eine gute Gelegenheit, wieder mal zu waschen, die Maschinen sind schnell, vor allem die Trockner und das Waschen kostet 3 Euro, der Trockner 2 Euro. Wir schauen auch wieder am alten Hafen vorbei, dort ist an diesem Wochenende Weinfest mit Live-Musik, leider gibt es immer mal wieder einzelne Schauer. Montag fahren wir bis Holtenau, etwa vor den alten, kleinen Schleusen gibt es einen recht langen Yachthafen, wo der Liegeplatz an dem Automaten bezahlt wird, an dem es auch das Ticket für die Kanalpassage gibt (ich habe das online gemacht, aber diesmal nur eine Teilstrecke bis Gieselau).



Steg in Holtenau



Maschinenmuseum

Ein einfaches Sanitärgebäude mit Dusche und Toilette ist auch vorhanden, allerdings gibt es keinen Stromanschluss. Wir bleiben 2 Tage, gehen noch ins Maschinenmuseum auf der gegenüber liegenden Kanalseite, auf die man mit der kleinen, kostenlosen Fußgänger- und Fahrradfähre kommt. Es ist eine tolle Sammlung an unterschiedlichen Maschinen, vieles vom technischen her gut erklärt. Wie wir mitbekommen, kann man hier auch einen „Lanz Bulldog Führerschein“ machen.

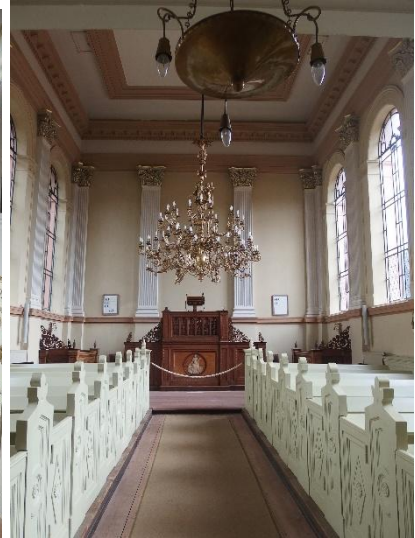


Im Maschinenmuseum sind auch Objekte aus dem Schulungsbereich (rechte Seite)

Weiter geht es bis Rendsburg, Silke ist schon da und der Tank Steg gerade frei. Wir erledigen das und können dann wieder an den Gäste Steg vor Kopf. Wir bleiben 2 Tage und nutzen die Gelegenheit, mit dem Zug nach Friedrichstadt und Husum zu fahren. Man hatte uns den Besuch von Friedrichstadt sehr empfohlen. Und da der Umsteigebahnhof Husum ist, haben wir das gleich mitgemacht.



Eindrücke von Friedrichstadt



Mit dem Boot wollten wir nicht unbedingt hin, die Infos im Netz waren für uns nicht sehr aussagekräftig und hier hat man dann auch nach Schleuse Nortfeld schon Tidegebiet bis zur Schleuse Friedrichstadt.



Und nochmal Friedrichstadt



Und Sonderbares: rechts im Detail





Husum im Hafen und der Stadt



Aber die Eider wollen wir schon mal fahren. So habe ich vorher im Yachtclub-Eider, Lexfähre angerufen, dort ist Platz am Längssteg. Hier werden wir sehr nett empfangen und der Gäste Steg ist wirklich gut, kleine Sanitäreanlagen und eine Umgebung mitten im Grünen. Wir haben uns sehr wohl gefühlt und abends beim Bier im Clubhaus auch noch so einige Informationen zum Revier bekommen. Damit sind wir am nächsten Tag durch die Schleuse Lexfähre, die schöne Eider bis hinter Hohner Fähre gefahren, dann das Stück wieder zurück und bis durch Schleuse Gieselau, um an dem Anleger zu übernachten. Hier habe ich auch beim Schleusenmeister das Ticket für den Rest des NOK einschließlich Schleuse Brunsbüttel bezahlt. Es wird heute Abend voll, aber es liegt wohl nur ein Boot im Päckchen, es können im Sommer wohl auch mal bis zu 60 Boote hier liegen, wie uns der Schleusenmeister erzählt.



Husum Oldtimertreffen



Liegen am Eider-Yacht-Club

In Brunsbüttel kommen wir am nächsten Vormittag an, diesmal gehen wir in den Yachthafen direkt neben den großen Schleusen, Kostenpunkt 10 Euro. Dafür gibt es Strom und Sanitäreanlagen. Bei einem Spaziergang schauen wir uns auch den alten Hafen an, den man nur zu bestimmten Zeiten tideabhängig anlaufen kann. Einige Teile fallen wohl auch trocken, wir konnten leider nicht herausfinden, welche und wieviel. Der Yachthafen am Kanal wird abends voll, auch mit einigen Päckchenliegern. Auch bei uns legt, fast im Dunkeln, ein Alleinsegler aus Belgien an. Er will, genau wie wir, morgens früh wieder raus, das passt gut.



Von Brunsbüttel nach Cuxhaven



Liegeplatz im Americahafen Cuxhaven

So sind wir um halb sieben mit 7 Booten ohne Berufsschiffahrt in der kleinen Nordschleuse, nachdem wir gut eine halbe Stunde gewartet haben. Wir fahren mit gut anderthalb Metern mehr Wasser aus und es geht außerhalb des Tonnenstrichs zügig Richtung Cuxhaven. Ein paar der anderen Boote sind noch schneller unterwegs, der Rest verschwindet langsam hinter uns. Vor Cuxhaven können wir gut über die Fahrrinne auf die andere Seite und mit ordentlich Strömung quer zur Einfahrt gut in den Americahafen einlaufen. Hier ist die Steganlage des LCF, bei der wir, auf Empfehlung von Rainer, auch einen schönen Platz finden. 2 Stunden später kommt Heiko, mit dem ich am Tag vorher telefoniert habe, und begrüßt uns. Wir liegen gut, die Anlage in einer Ecke des Hafenbeckens ist nicht riesig, aber Boote bis 15 m finden hier einen Platz. Im Hafenbecken liegen die Küstenwache, der riesige Pilotkatamaran, es gibt eine Werft und einen Kai für Autotransporter. Tagsüber kommt immer wieder Schwell von den vorbei- oder einfahrenden Schiffen, aber nicht so viel, wie im City-Sportboot-Hafen Hamburg. Es gibt Sanitäranlagen in Form eines kompletten Badezimmers mit Dusche, Waschbecken und Toilette, separat eine weitere Toilette, Leihfahrräder, Strom und Wasser am Steg. Wir fühlen uns hier sehr wohl, lernen auch weitere Mitglieder kennen.



Kugelbake Cuxhaven



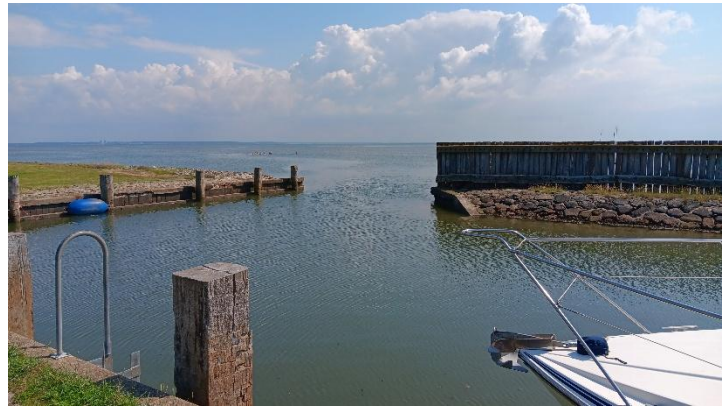
Größtes Buddelschiff im Museum

Nach einem Rundgang um die Hafenbecken, zur „Alten Liebe“ und weiter bis zum Yachthafen, kaufen wir unterwegs beim Lidl noch Lebensmittel, bevor wir zurück an Bord gehen. Mit den Freunden in Cuxhaven haben wir uns für den nächsten Tag zum Kaffee und Abendessen verabredet. Das wird ein schöner Nachmittag. Mit dem Schiff „Flipper“ fahren wir raus nach Neuwerk, haben dort etwa zweieinhalb Stunden Zeit und können nach einem

Rundgang über die Insel, bei dem wir uns auch den ganz kleinen Yachthafen anschauen, mit dem Schiff zurück nach Cuxhaven.



Auf Neuwerk



der kleine Yachthafen fällt trocken

Wir schauen uns das Fischerei- und Hafenumuseum an, das es hier gibt. Am Abfahrtstag können wir erst nach Mittag los, da das Niedrigwasser so spät ist, so frühstücken wir mit den Freunden noch im Lokal „Sturmflut“, sehr lecker.

Mit auflaufendem Wasser geht es zurück Richtung Glückstadt, erst nach einiger Zeit setzt der Flutstrom ein, obwohl es schon fast eine Stunde nach Niedrigwasser ist, als wir starten. Wir fahren außerhalb des Tonnenstrichs. Der Verkehr mit der Berufsschiffahrt hält sich heute in Grenzen, so wird es nicht ganz so ungemütlich. Auch die Wellen sind nicht hoch, es gibt nicht viel Wind und der läuft heute mit der Tide.

In Glückstadt finden wir noch einen Platz am Schlengel vor der Schleuse. Hier bleiben wir wieder 2 Tage und genießen bei warmem und trockenem Wetter die Zeit.



In Glückstadt



Auf der Elbe, der Halunderjet kommt

Mit passender Tide geht es früh weiter. Wir wollen mal die Häfen in Finkenwerder ausprobieren und landen am Steg des SCNK. Hier gibt es Seitenstege und einen Kopfstege. Man bekommt die Flieger von Airbus mit, die hier starten und landen, aber dies ist nicht besonders oft am Tag. Es gibt in der Nähe ein Restaurant und einen neu eröffneten Rewe, den wir auch besuchen. Das Wetter wird wechselhaft, aber mit mehr Sonne als Regen, zum Abend und in der Nacht dann auch Dauerregen.



Flieger in Finkenwerder



in Ovelgönne: Die AIDA läuft aus

Mit Regenschauern starten wir am nächsten Mittag Richtung City, an der Tankstelle liegt ein Berufsschiff, macht aber los, kurz nachdem wir vor Ort sind. Beim Anlegen regnet es natürlich auch und es ist ordentlich Barkassenverkehr, dafür dass es mitten in der Woche ist. Da muss man gut aufpassen, denn an der Tankstelle vorbei kommen sie aus allen Richtungen und nicht alles ist gut einsehbar.

Auch im Cityhafen haben wir beim Anlegen ordentlich Welle und Strömung, wir bekommen Hilfe vom Steg aus und dann klappt es auch. Der Hafen ist nicht voll und wir liegen gut. Diesmal besuchen wir das Auswanderermuseum Ballinstadt, sehr interessant und auch wieder ganz anders als in Bremerhaven. Anschließend machen wir noch eine Fahrt mit den Bügeleisen nach Ovelgönne und Finkenwerder. Am nächsten Tag ist wieder trockenes Wetter angesagt und wir fahren mit dem SH-Ticket (gilt als Tagesticket in SH, HH und Teilen von MV) nach Bad Segeberg zu den Karl-May-Spielen. Auch während der Vorstellung bleibt es trocken, es wird ein schöner Tag.



In Bad Segeberg



und Ballinstadt

HAMBURG-AMERICA LINIE									
Verzeichnis									
Hamburg den 1. März 1871									
Die Schiffe									
Nr.	Name	Art	Abgang	Abgang	Abgang	Abgang	Abgang	Abgang	Abgang
1	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
2	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
3	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
4	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
5	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
6	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
7	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
8	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
9	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März
10	Albatross	Pass.	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März	1. März

Die Tide passt nicht gut für uns, wir fahren erst nach dem Mittag los. So wird es ein langer Tag, bis wir im allerletzten Licht in Wulfstorf an der Liegestelle festmachen. In Geesthacht können wir mit dem Raddampfschiff Kaiser-Wilhelm und einem Frachtschiff schleusen. Vor dem Hebewerk müssen wir warten, wir passen nicht mit rein, meint der Schleusenmeister. Dann bittet er das Berufsschiff, bis ganz vorne zu fahren, damit das Sportboot noch dahinter passt.



Vor Schleuse Geesthacht



Kaiser-Wilhelm gibt „Gas“ auf der Elbe

So eng haben wir mit Berufsfahrt noch nicht gelegen. Vorne sind etwa 1 m zum Berufsschiff, hinten 50 cm bis zum Fangseil. Das geht auch nur im Hebewerk, weil man da ja richtig festmachen kann und nicht die Taue zwischendurch umlegen muss.

Nach der Ausfahrt macht das Berufsschiff Feierabend, wir fahren bis zur nächsten Liegestelle Wulfstorf. Hier ist alles frei, auch in Bad Bevensen liegen nur 3 Boote, als wir am nächsten Morgen dort vorbeikommen.



Wir liegen im Hebewerk

Nächste Station ist Uelzen, wir machen hier zwei Tage fest. Eine gute Gelegenheit, nochmal zu waschen und im Restaurant eine Kleinigkeit zu essen. Hier ist der Steg abends voll, der Wohnmobilstellplatz auch. Das Wetter spielt größtenteils auch mit.

Vor Schleuse Uelzen müssen wir am kommenden Morgen gut 2 Stunden warten, bis wir mit einem Berufsschiff die 23 m Höhenunterschied an Schwimmpollern nach oben geschleust werden. Mit einem Zwischenstopp zum Einkaufen in Bad Bodenteich geht es diesmal bis an die Liegestelle Weißes Moor km 24 im ESK, hier übernachteten wir mit einem weiteren Sportboot.

Nächste Station ist die Liegestelle bei MLK 202, direkt neben dem Hafen Peine. Wir liegen kurze Zeit fest, da kommt aus Richtung Anderten die Gustav Vogeler (Mitglied der DTMV) aus HH vorbei, legt hinter uns an und wir tauschen beim Kaffee kurz unsere Erlebnisse aus. Sie waren in 8 Wochen bis Frankreich und fahren anschließend weiter, wollen heute noch ein bisschen Strecke machen.



Liegestelle MLK Km 202 Peine



und Seelze MLK ca. Km 150 / Leineabstieg

Der nächste Stopp ist nach dem Tanken an der Bunkerstation am Abzweig des Abstiegskanals zur Leine die kleine Liegestelle dort am Kanal. Hier liegt man ruhig, mit Blick auf den Mittellandkanal. Da wir noch Zeit haben, machen wir in Minden den Abstieg auf die Weser durch die neue Weserschleuse und fahren bis zum YH des MYC Lahde am Wehram von Petershagen. Hier hatte ich vorher angefragt und wir finden einen schönen Platz. Abends gibt es mit Mitgliedern des Vereins eine kleine gemütliche Runde dort im Clubhaus.

Am kommenden Tag haben wir größtenteils gutes Wetter mit einzelnen Schauern und fahren weiter durch die teils engen Weserschleifen bis Nienburg. Auch dort am Steg gibt es einen Platz für uns. Zwischen den Schauern machen wir einen Bummel durch die ganz schöne Fußgängerzone.



Abends in Petershagen



Am Stadtanleger in Nienburg

Heute wollen wir bis Wietsee, um auch dort mal zu schauen. Wir finden einen Platz am Gästesteg. Hier gibt es 2-3 Plätze mit Seitensteg und 2-3 mit Dalbenboxen jeweils neben dem Lokal Smokey Island, wo ich für abends auch direkt einen Tisch bestelle. Wir unterhalten uns lange und sehr nett mit dem Hafenmeister Jörg und das Essen im Smokey Island ist auch sehr lecker.

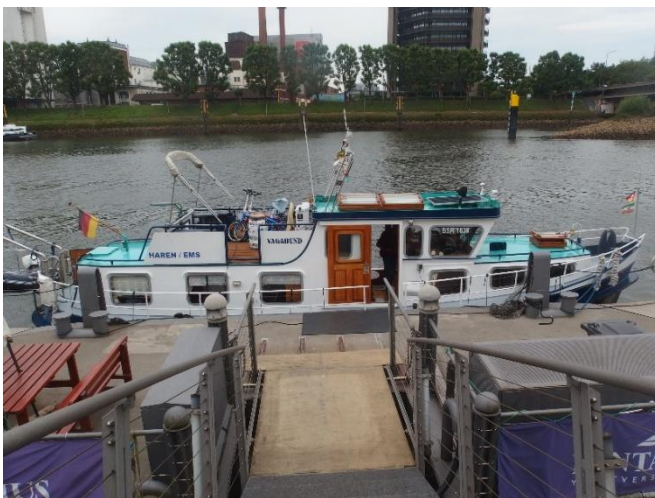


In Wietsee



Selbstbedienung in Sportbootschleuse Bremen

Am kommenden Morgen, es ist Montag, hat die Bootstankstelle im Wassersportzentrum Oberweser zu, so dass wir weiter Richtung Bremen fahren, die Sportbootschleuse benutzen und am Schlachtesteiger festmachen. Es ist sehr voll, da im Moment die Innenseite des Steges wegen Schneidarbeiten an der Böschung nicht belegt werden darf, aber auch hier habe ich vorher angerufen und der Hafenmeister macht Platz genau gegenüber dem Zugang von Land aus. Da passen wir gut hin und genießen 2 Tage Bremen. Wir besuchen das Schnoorviertel, den Roland, die Bremer Stadtmusikanten und mehr. Bei einem Abstecher in den Europahafen treffen wir Urs, der die Ex-Kinette fährt und auch Mitglied in der DTMV ist. Auch die Halle mit den alten Autos und Zubehör schauen wir uns wieder an.



Schlachte: unser Liegeplatz und Illumination abends



Im Schnoorviertel



die Stadtmusikanten



Oldtimer

Am nächsten Tag geht es mittags mit ablaufend Wasser Richtung Bremerhaven, hier durch die Schleuse Neuer Hafen zum Yachthafen im Jaich. Hier merkt man, dass die Sail in fast 2 Wochen startet. Immer mehr Boote kommen und suchen einen Platz.



Auf der Unterweser



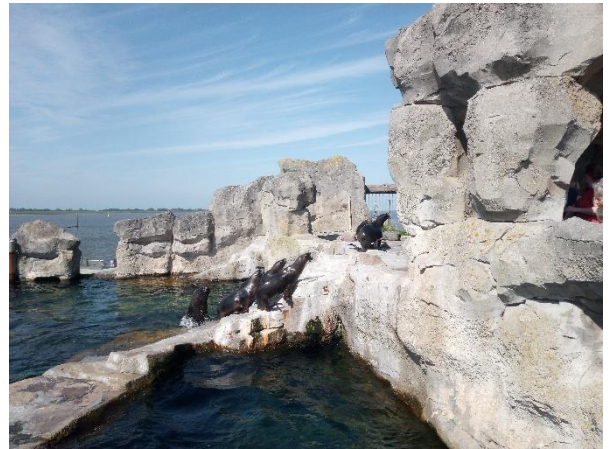
...abgeladen Oberkante Unterlippe

Im Jaich werden keine Plätze reserviert, aber die Hafenmeisterin hat mir ein paar Boxen genannt, in die wir trotz rot fahren können, wenn kein anderer drin liegt. Und einer von den Plätzen ist auch noch frei, so haben wir halt mal wieder Glück. Am Steg 2 Schiffe weiter liegt ein alter Van Lent Cruiser, auf dem Weg zum Treffen auf der Sail in Amsterdam. Die Skipperin hat heute auch noch Geburtstag und so stehen wir mit einem weiteren Paar von einem Segler auf dem Steg und haben einen tollen und lustigen Abend.



Yachthafen Im Jaich

und Zoo am Meer



Wir machen ein bisschen Programm und bleiben 3 Tage liegen, dann passt die Tide gut und wir starten unsere nächste Etappe Richtung Oldenburg über Weser und Hunte. Durch alle Brücken bis auf die letzte, die Eisenbahnbrücke in Oldenburg Drielake, passen wir durch.



Storch an der Weser



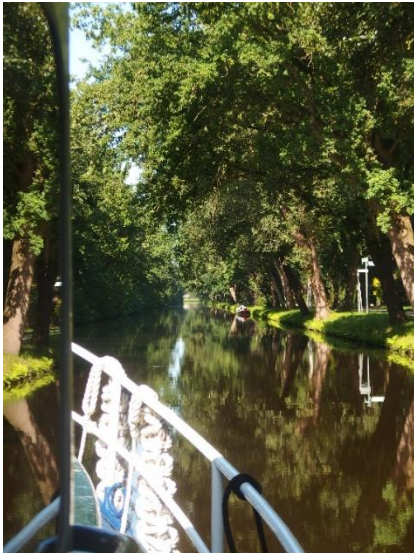
Liegen in Oldenburg

Vor der Brücke in Drielake müssen wir kurz warten und können dann mit einem Berufsschiff durchfahren, obwohl noch nicht die offizielle Öffnungszeit ist. Auch in Oldenburg beim OYC hatte ich angerufen und Addie meinte, er hätte Platz. So war es auch. Am folgenden Montag braucht er aber Platz, 12 Boote vom Konvoi des Landesverbandes Niedersachsen zur Sail BHV hatten sich angemeldet. Aber da sind wir schon wieder weiter. In Oldenburg haben wir dann auch das erste Mal auf dem Schlick gelegen, etwa eine halbe Stunde hat sich das Schiff nicht mehr bewegt, dann kommt das Wasser wieder. Das Wetter wird wieder wärmer, es bleibt trocken.



Einfahrt zum EFK: Hinweis und Brücke

Weiter geht es mit genügend Wasser unterm Kiel am kommenden Morgen. Wir schleusen alleine, es ist kein Berufsschiff in Sicht. Am Elisabethfehnkanal biegen wir in diesen ab. Auch hier habe ich vorher telefoniert, es wäre Platz, wir könnten mit unserer Schiffslänge im Kanal drehen und vom Tiefgang käme es auf dem Stück auch noch hin. So wagen wir das kleine Abenteuer und legen vor der Einfahrt in den Kanal den Geräteträger, weil wir genaue Angaben zur Brückenhöhe nirgendwo finden können. Mit meist 10 cm (laut Echolot) Wasser unterm Kiel schieben wir uns mit 4 km/h durch den schmalen Kanal, vorbei an einem Arbeitsboot, welches Bäume und Sträucher bearbeitet.



Im EFK (links)

Blick auf Steg von Kamperfehn

In Kamperfehn haben wir eine ausreichend große Lücke am Steg anvisiert, wollen dahinter drehen und bleiben erstmal stecken, es geht nicht weiter voran. Also wieder ein Stück rückwärts bis zu Lücke, und dann mit der Spitze in die Büsche, mit dem Heck zum Steg, das Schlauchboot geht darüber hinweg, und mit Hilfe von Bug und Heckstrahlruder gedreht. Beim Anlegen stellen wir fest, wir kommen nicht an den Steg, etwa 1,5 m davor ist Ende. Auch an der zweiten Lücke kommen wir nicht weiter als bis auf einen Meter ran. Damit hat das Ganze keinen Zweck, auch wenn wir nette Hilfe vom Steg aus haben. Aber hier scheint sich so viel Schlick angelagert zu haben, dass dies mit unserer Kieldose nicht passt. So geht es wieder langsam an dem Arbeitsboot vorbei und aus dem Kanal raus auf den Küstenkanal.



Auf der Karte ist 3 km weiter in Fahrtrichtung eine Liegestelle für Sportboote in einer Ausbuchtung eingezeichnet. Dorthin wollen wir. Sie besteht aus einem Steg mit Landgang, ein Boot passt hin. An Land ein paar Meter weiter ist ein schönes Lokal (hat nur am Wochenende auf), ein schöner Wohnmobilstellplatz, kleine Ferienhäuser, teils noch im Bau und in Planung wohl auch eine Marina. Hier liegen wir gut und verbringen eine ruhige Nacht.

Die nächste Station ist Surwold, dort haben wir vor Jahren mit dem kleineren Boot auch schon mal gelegen. Auch hier rufe ich an und bekomme zur Antwort, wir sollen mal kommen. Der Hafen ist sehr voll, wir liegen in der Einfahrt, so dass andere aber noch ein- und ausfahren können. Hinter uns, um die Ecke rum, ist noch Platz für ein 15-m Boot, das sich angemeldet hat. Auch kleinere Motorboote kommen im Laufe des Nachmittags noch. Es wird

ein schöner Abend, Ralph bunkert mit den Kanistern und der Karre vor Ort an der Tankstelle Diesel nach, wir sitzen abends auf dem Achterdeck unseres Vordermanns und haben nette Gespräche. Am nächsten Tag machen sich nur wenige auf den Weg, es soll wieder richtig heiß werden, auch hier wird es abends wieder voll. Weiter fahren wir gegen Mittag am darauffolgenden Tag, weil wir nur ein kurzes Stück bis Walchum fahren wollen, um am kommenden Morgen um 6 Uhr durch Bollingerfähr und anschließend durch Herbrum zu fahren. Mit uns startet ein weiteres Motorboot, das direkt weiter durch die beiden Schleusen fahren will, um am Wartesteg vor Schleuse Leer dann auf das nächste Hochwasser zu warten, das sie dann bis Delfzijl bringen soll. Mit ihm verabreden wir nach Schleuse Dörpen, dass er uns anruft, wenn am Emsarm vor Herbrum Platz ist. Wir machen in Walchum fest, melden uns aber noch nicht an. Es soll sehr teuer geworden sein, wir haben von einem Einheitspreis je Boot gehört, egal wie lang. Es ist auch nichts los. Als der Anruf etwa 1 Stunde später kommt, es ist viel frei, machen wir uns wieder auf den Weg, können in Bollingerfähr fast sofort schleusen und finden einen Platz vorne am Steg des ehemaligen Hotels Emsblick. Am Vereinssteg der Lingener liegt ein Segelboot, später kommen noch 3 weitere große Boote dazu. Hinter uns macht kurze Zeit später das Boot aus Surwold fest, er ist nicht aus der Schleuse rausgekommen, hat bei Niedrigwasser im Schlick gesteckt und entschieden, wieder mit rauf und an den Anleger zu fahren, um dort auf mehr Wasser zu warten. Später ist er dann nochmal gestartet und auch nicht zurückgekommen.



Disney Destiny an der Meyer Werft



Die Eisenbahndrehbrücke in Weener steht offen

Wir fahren morgens um 6.00 Uhr mit zwei weiteren Sportbooten vor die Schleuse und können hinter einem Berufsschiff einfahren. Obwohl Hochwasser ist, als wir auslaufen, haben wir nur 1,50 m Wasser unterm Kiel, bevor nach etwa 500 m auf dem Echolot 3,00 m angezeigt werden. Auch das Berufsschiff „schleicht“, so können wir überholen, ebenso wie die beiden anderen Sportboote. Eines verschwindet nach einiger Zeit vor uns, der Segler bleibt zurück. In Papenburg an der Meyer-Werft liegt wieder ein Kreuzfahrtschiff vor den Hallen.



Am Wartesteg Leer

Im Hafen von Leer

Wir gelangen gut bis an den Wartesteg vor Leer, aber die Sportbootschleusung um 8.00 Uhr ist weg, so müssen wir bis 14.00 Uhr warten. Wir haben Glück, nach viel hin und her eines kleinen, ehemaligen Berufsschiffes, das heute als Freizeitboot fährt, können wir hinter ihm mit einschleusen und im Hafen an einem Segelschiff erst einmal festmachen. Am Nachmittag soll die „Animo“ kommen, die sich dann an das Segelschiff und wir an sie außen dranlegen soll. So wird's auch gemacht.



Animo kommt



Driebond IV mit Vorspann

Mit der Schleusung, in der die „Animo“ ankommt, kommen auch die Boote aus Richtung Delfzijl in den Hafen und müssen sich ihre Plätze suchen. Ein Schlepper mit Vorspann „Familietrouw“ ist dabei. Der „Vorspann“ ist ein altes Museumsschiff, das nur einen kleinen Seitenantrieb hat. Für die Kanäle reicht das, auf der Tide Ems mit der starken Strömung nicht.



Schiffe in Leer

Das Wetter spielt mit es gibt einige schöne Programmpunkte und viel Musik an dem ganzen Wochenende. Wir lernen wieder neue Leute kennen, sitzen mit alten Kollegen zusammen, auch beim gemeinsamen Frühstück, dem Tee-Empfang im Rathaus und dem Abend im Garten des Klottje-Hauses.

Die „Animo“ fährt am Sonntagabend zurück nach Weener, wir müssen dafür kurz ablegen und liegen dann wieder an dem alten Segelschiff „Engelburg“. Früh um 8.00 Uhr am Montagmorgen wollen alle durch die Schleuse und mit ablaufend Wasser Richtung Delfzijl. So ist ein bisschen Aktion im Hafen, auch auf unserer Seite, als die Schiffe, die an der Kade liegen, raus wollen. Aber es geht gut und wir haben noch ein paar Stunden Zeit für einen Bummel durch die Stadt Leer.



Abendstimmung in Leer

Für den Nachmittag hat Peter mit dem Schleusenmeister eine Schließung gegen 16.30 Uhr vereinbart. Hier kommen dann die Schiffe mit, die weiter nach Leer wollen. Wir haben ein Berufsschiff mit in der Schleuse, aber wir passen gut mit rein. Auch der Schlepper Driebond IV mit seinem Vorspann kommt mit. In Weener ist dann der NDR auf der Schleuse und dreht für einen Bericht. Hier passen von unserer Bootsgröße immer nur 2 rein, die anderen müssen im Strom oder an dem kleinen Wartesteg warten.

[https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo\\_niedersachsen/maritime-woche-in-weener-viel-zu-tun-fuer-hafenmeister,hallonds-1594.html](https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/maritime-woche-in-weener-viel-zu-tun-fuer-hafenmeister,hallonds-1594.html)



Blick von der Webcam auf die wartenden Boote vor der Schleuse Leer



Warten auf der Ems vor Weener



Im Alten Hafen Weener

Wir schleusen mit „Neeltje“, die in dem Moment das Fernsteam an Bord hat. Als wir raus wollen, öffnet nur ein Schleusentor, so dass anders als geplant, erst die „Neeltje“, dann wir rausfahren können. Im alten Hafen bekommen wir einen Liegeplatz zugewiesen. Nach und nach kommen auch die anderen an und die Kade füllt sich. Weitere Boote kommen noch im Lauf der Woche.

Abends sitzen wir mit einigen Kollegen im Hafen 55 zusammen. Am kommenden Morgen gibt es dort auch ein gemeinsames Frühstück, das vom Super-Organisationsteam vor Ort ausgerichtet wird. Es sind auch diesmal wieder verschiedene Ausflüge mit interessanten Zielen angeboten.



Alter Hafen Weener



Frühstücksbuffet im Hafen 55



Teile des Brennofens im Ziegeleimuseum Midlum



Tauziehen übers Hafenbecken in Weener

Alles zu beschreiben, sprengt den Rahmen. Aber unser Fazit ist: Jederzeit wieder.

Von Weener aus können wir erst gegen 13.00 Uhr schleusen, um mit auflaufend Wasser Richtung Herbrum zu kommen. Wir fahren mit der „Konga“, die auch bis Haren will. Die Einfahrt wird etwas tricky, das eine Schleusentor öffnet sich nicht, aber am Ende klappt es. Zügig geht es weiter Richtung Papenburg.



Sperrung vor Papenburg



Unser „Zugpferd“ für die Schleusen

Dort ist durch ein Arbeitsfahrzeug mit Blaulicht die Weiterfahrt gesperrt, es gibt Arbeiten an der Hochspannungsleitung. Voraussichtliche Wartezeit: 1 Stunde. Da werden dann zum Glück nur gut 30 Minuten draus. Ein Berufsschiff kommt mittlerweile auch an und mit ihm können wir durch die ersten beiden Schleusen fast ohne Wartezeit fahren. Am Küstenkanal will es in diesen einbiegen und lässt uns nach Schleuse Bollingerfähr vorbei. In die beiden Schleusen Dütthe und Hilter können wir direkt einfahren, so dass wir noch im Hellen in Haren ankommen und in unserer Box festmachen können. Hier ist nicht viel los, aber im Lauf der nächsten Tage kommen immer mehr Boote, die hier auf die Öffnung der gesperrten Schleusen in Meppen und Varloh warten müssen.

Wir haben von Haren bis Haren 2434 KM zurückgelegt, dabei 49 Schleusen und 2x ein Hebewerk passiert und 11-mal musste eine bewegliche Brücke geöffnet werden. Wir waren 131 Tage (19 Wochen) unterwegs und haben davon 16-mal an einfachen Liegestellen ohne Infrastruktur gelegen. 115-mal waren wir in Yachthäfen und Stadt-Anlegern.

Wir haben 5 Bundesländer (Niedersachsen, NRW, Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen) durchfahren und mit Dänemark ein zweites Land besucht.